© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht zu überschreiten, nicht weiter eingehen kann, und will ich hier nur das Resultat seiner Forschungen mitteilen. Nach Zusammenstellung der Forschungsresultate ergab sich, spricht der Autor: „Rana temporaria, Rana ridibunda, Asios otus (oder Otus brachyotus), Cervus euryceros Aldr., Bos taurus ? i Equus caballus und möglicherweise Cervus capreolus ?, mithin Tiere des Waldes oder des Sumpfes einerseits, andererseits der Steppe.

Das geologische Alter der durch mich beschriebenen Tiere auf Grund des vorliegenden, meine Arbeit umfassenden Materiales genau zu bestimmen, ist nicht möglich, denn keines der Tiere ist insoweit charakteristisch, um auf dieser Basis Folgerungen aufzubauen. Sowohl Rana temporaria als R. ridibunda, als auch die Eule, ohne Rücksicht, ob es nun eine Waldohreule oder Sumpfohreule ist, gehören schon der gegenwärtigen Fauna an, obzwar solche schon aus dem Diluvium bekannt sind. Dasselbe betrifft auch die Säugetiere, wie Bos taurus und Equus caballus. Nur einzig der Riesenhirsch ist eine typisch diluviale Form, welche nicht in die Gemeinschaft der gegenwärtigen Säugetierfauna überging und welche erst im Diluvium auftritt. Doch begegnen wir dem Riesenhirsch nicht in den ältesten Diluvialschichten, das heißt voreiszeitlichen, denn erst in der Interglazial-Periode gelangt der Riesenhirsch in Europa zu seiner höchsten Entwickelung. Wollte man jedoch nach dieser Form Folgerungen aufstellen, so ergebe sich vielleicht höchstens eine mittelpleistocäne oder spätpleistocäne oder vielleicht sogar eine pleistocäne Fauna.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Lähmungsepidemie im Bienenstaat. Eine Seuche, die in ihren Erscheinungen der Kinderlähmung gleicht, wie sie in den letzten Monaten allenthalben in Amerika Opfer über Opfer gefordert hat, ist jetzt in den Bienenkolonien des Staates Ohio ausgebrochen. Nach den Berichten des staatlichen Inspektors für die Bienenzucht ist dadurch die Honigproduktion des ganzen Bezirks in Frage gestellt. Die von der Krankheit befallenen Bienen stellen ganz plötzlich ihre Arbeit ein, verkriechen sich matt in die Winkel ihrer Stöcke und bleiben dort regungslos liegen, bis sie sterben. Die amerikanische Bundesregierung hat bereits eine Reihe Sachverständiger mit der näheren Untersuchung betraut. Bis jetzt ist es aber, wenn die „New-Yorker World" recht unterrichtet ist, nicht gelungen, genauere Feststellungen über Herkunft, Charakter und Verlauf dieser seltsamen Lähmungsepidemie zu machen.

Der Zigarettenkäfer. Auch der zubereitete Tabak, nicht nur die Tabakpflanze, hat ihre Bewohner. Der Amerikaner Shillington hat den Zigarettenkäfer studiert und darüber vor der Abteilung für Insektenkunde der Vereinigten Staaten berichtet. Der Zigarettenkäfer, Lassioderma serricorne, findet sich in türkischen Tabakballen, in anderen Tabaksorten kommt er nur durch Verschleppung vor. Der ausgewachsene Zigarettenkäfer sieht wie ein kleines braunes Körnchen aus und ist im Tabak nur schwer kenntlich. Im Tabak finden sich außer dem ausgewachsenen Käfer auch seine Eier, Puppen und Larven. Der Zigarettenkäfer ist nicht ausschließlich Tabaksbewohner, er schlägt auch im Rhabarber, in Reis und Feigen seine Wohnung auf. Besonders bevorzugt er unter den Drogen das Mutterkorn und die Kurkumawurzel. Wenn sich der Zigarettenkäfer in Herbarien einnistet, kann er dort beträchtlichen Schaden anrichten. Beim Tabak selbst macht es dem Käfer keinen Unterschied, ob er sich in Zigarren oder Zigaretten, in Pfeifen- oder Kautabak häuslich einrichtet.

Literatur.

Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie.

(Fortsetzung.)

3. **Die Maikäferbekämpfung im Bienwald (Rheinpfalz).** Ein Musterbeispiel technischer Schädlingsbekämpfung. Von Dr. K. Escherich. Mit 6 Textabbildungen. Preis 80 Pfg.

Als „Bienwald" wird der große Staatswaldkomplex, der in der Südostecke der bayrischen Rheinpfalz gelegen ist, bezeichnet. Er gehört zu den schönsten Wäldern Bayerns, alle möglichen Waldbäume treten in verschiedenen Mischungen zu immer neuen reizvollen Bildern zusammen. Er umfaßt Gebirge und Ebene und teilt sich dadurch in einen nassen und trockenen Teil. In dem letzteren befindet sich der Maikäfer seit Jahrzenten in bedrohlicher Massenvermehrung. Ein Ausgleich durch natürliche Feinde hat nicht stattgefunden, Parasiten sind bei ihm bis jetzt nur wenige, und wie es scheint, nur recht unbedeutende gefunden. Insektenfressende Vögel und Säugetiere sind zwar in reichlichem Maße vorhanden, aber sie genügen nicht, der Uebervermehrung Einhalt zu tun. Der einzige wirklich ernste Feind kann in einem Pilz, dem Botrytis tenella, erwachsen, der mitunter spontan auftritt und auch schon manchmal zur Beendigung der Maikäferkalamität beigetragen hat. Jedoch ist seine Mitwirkung sehr unzuverlässig, wo nicht alle Bedingungen von Klima, Bodenverhältnissen, Feuchtigkeit vorhanden sind, unterbleibt seine Entwicklung. Somit bleibt dem Maikäfer gegenüber nur die technische Bekämpfung übrig. Diese hat man früher jahrelang vergebens versucht, der Wald schien in seinem Bestande bedroht. Erst dem jetzigen Revierverwalter, Forstmeister Puster, der 1899 den Wald übernahm, gelang es die geeigneten Methoden zur wirksamen Bekämpfung zu finden. Der Versuch, die Engerlinge zu bekämpfen, mißlang, so blieb nur die Bekämpfung der Käfer selbst übrig. Das geschah durch sorgfältige Vorbereitung der Kampffelder, Darbietung geeigneter Fangbäume (freistehende, das Schwärmen begünstigende Bäume) und Entzug zum Fangen ungeeigneter Bäume. Dann ging es an die Organisation des Kampfes, Einteilung des ganzen Gebietes, um dieses wenigstens einmal jeden Tag gründlich absammeln zu können. Die Zahl der gesammelten Käfer betrug im Jahre 1911 bei einer Fangfläche von 1750 ha 22 Millionen. Dazu kamen dann noch Maßnahmen zur Verhinderung der Eiablage in Saatkämpen. Der Erfolg war ein vollkommener zu nennen, da wo früher trostlose Bilder langjähriger mißglückter Kulturarbeit waren, stehen heute die herrlichsten fünf- und mehrjährigen Kulturen lückenlos, gleichmäßig und gesundheitstrotzend. Der jetzige Jahresgewinn beträgt bereits 75 000 M. gegenüber einer Ausgabe von 3550 M.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Für Inserate: Geschäftsstelle der Entomologischen Zeitschrift, Töngesgasse 22 (R. Block) — Druck von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen 68